

Silomais rechtzeitig ernten

Silomais ist ein wichtiger Fütterungsbaustein bei uns. Darum muss ihm bei der Ernte gebührend Achtung geschenkt werden. Leider wird auch diese Kultur durch Fusarienpilze beeinträchtigt, obwohl oft keine Symptome zu sehen sind. Den neugesäten Raps gilt es im Auge zu behalten.

Wie im vorletzten Artikel/Newsletter beschrieben, möge man trotz der Trockenheit nach der Rapssaat auf die Schnecken achtgeben! Auch die Erdflöhe müssen überwacht werden.

Silomais-Reife überprüfen

Der optimale Erntezeitpunkt bezüglich Ertrag und Qualität für Silomais liegt bei 30-35 % TS in der Ganzpflanze. Dies dürfte schon vielerorts erreicht sein. Jedenfalls wenn man von der Temperatursumme ausgeht. Für einen Maisbestand, der am 1. Mai gesät worden ist, werden bereits 36% TS errechnet, oder eine Temperatursumme von gut 1550 °C. Zu trockener Mais kann schlechter verdichtet werden, wodurch die Gefahr von Nachgärungen etc. steigt. Im optimalen Reifestadium sollte das Korn teigig bis mehlig sein und noch mit dem Fingernagel ritzbar. Die Temperatursumme kann man berechnen unter www.agroscope.ch >> Services >> Dienste >> Futtermittel >> Futtermittelkonservierung >> Silomaisreife. Gleichenorts sind Angaben zu den Silierhilfsmitteln zu finden.

Fusarienbefall bei Silomais

Auch Mais wird von Fusarienpilzen befallen. Im Unterschied zu Weizen aber von sehr vielen verschiedenen Fusarienarten, was das Erkennen und Vorbeugen schwieriger macht, zumal je nach Jahr eine andere Art dominiert. In einem fünfjährigen Monitoring analysierte die Forschungsanstalt agroscope 169 Silomaisproben. In allen 169 Partien waren Mykotoxine nachweisbar. Wie vom Getreide her bekannt, bedeutete ein stärkerer Pilzbefall nicht automatisch einen höheren Mykotoxingehalt. In fast jeder dritten Probe wurde aber der Richtwert beim Toxin DON für Schweine überschritten, und in jeder zehnten für Kälber. Zwei Silomaisproben hätten selbst Kühe nicht mehr fressen dürfen. Durch die Gärung wird zwar der Pilz selber abgetötet, die Toxine werden aber nicht abgebaut. Die Sorte hat vermutlich keinen nennenswerten Einfluss auf den Befall (die Probenzahl pro Sorte war aber zu klein für eine abschliessende Aussage). Bei pfluglosem Anbau war der Mais stärker mit Mykotoxinen belastet als nach dem Pflug. Die Vorfrucht spielt aber keine Rolle. Je länger der Mais auf dem Feld stand, sei es durch frühe Saat oder späte Ernte, desto höher waren der Pilzbefall und der Mykotoxingehalt. Dies ist ein Argument, mit der Ernte nicht zu lange zuzuwarten und frühe Sorten zu bevorzugen.

Blackenbekämpfung angehen

Verwünschen und Ausstechen kann man Blacken das ganze Jahr durch. Herbizide hingegen benötigen wüchsiges Wetter und passendes Pflanzenstadium. Sobald die Tagestemperaturen wieder gegen 20°C sinken (über 25°C ist der Herbizideinsatz zu unterlassen), die Blacken gut entwickelte Rosetten, aber nicht aufgestängelt haben, ist der geeignete Zeitpunkt für eine flächige oder einzelstockweise Bekämpfung gekommen. Die Blacken transportieren im Spätsommer und Frühherbst den Wirkstoff besser in die Wurzeln, es blühen kaum andere Pflanzen, und der Wiesenertrag leidet weniger. Ohne Sonderbewilligung können im ÖLN die Kunstwiesen und maximal 20% der Dauergrünlandfläche mit Asulam/Asulox/Ruman/Triflox, Harmony SX oder Hoestar flächig behandelt werden. Für die Einzelstockbehandlung (auch auf BFF) bieten sich Ally Tabs und bis Ende August auch Simplex an. In Kunstwiesen-Neuansaat kann gegen Blacken angegangen werden, sobald der Klee drei echte Blätter hat. Hierfür sind MCPA- oder MCPB-haltige Produkte zu wählen, sofern kein Alexandriner-, Perser- oder Inkarnatklee vorhanden ist. Auch Luzerne reagiert sehr empfindlich.

IPS-Hartweizen gesucht

Die Teigwarenherstellung mit IPS-Hartweizen soll wieder in Gang kommen. Die IP-Suisse möchte darum Anbauverträge für rund 500 Tonnen aus Schaffhauser Produktion abschließen. Wie immer ist der langfristige Absatz nicht gesichert. Aber im letztmaligen Anbau waren die Erfahrungen recht gut, jedenfalls was den Ertrag anbelangt. Die Qualität war unterschiedlich, und je nach Witterung zur Blüte wurde der Hartweizen auch stärker als Winterweizen von Ährenfusarien befallen. Zur Verfügung stehen die beiden (normalerweise) winterharten Sorten Elsadur (schon bisher angebaut) und Sambadur (neu). Hartweizen gilt fruchtfolgemässig als Weizen, bezüglich Direktzahlungen im Moment jedoch als "übrige offene Ackerfläche" mit Code 597. Das bedeutet, dass im Moment keine Extensobeiträge für Hartweizen möglich sind. Es sind aber Bestrebungen im Gange, dies zu ändern.

30. August 2017, Lena Heinzer